

<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Frage Geschlecht + Persönlichkeitsmerkmale</p>	<p>1.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie groß sind die Geschlechtsunterschiede</li> <li>• in welchen Persönlichkeitsmerkmalen</li> <li>• in welchem Alter ?</li> </ul> <p>2.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie entwickeln sich diese Unterschiede ?</li> <li>• Wie ist die Entwicklung von Unterschieden zu erklären ?</li> </ul>							
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Begriffe</p>	<p><b>chromosomales Geschlecht</b> XX   XY  engl. <b>sex</b>  → biologisch determiniertes Geschlecht</p> <p><b>Geschlechtsstereotyp</b>  engl. „gender“  → kulturell geprägtes Geschlecht, Geschlechtsrolle</p> <p>↳ <i>Geschlechtsstereotypen enthalten meistens einen wahren Kern, tatsächliche Geschlechtsunterschiede werden aber</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unzulässig verallgemeinert</li> <li>• übertrieben wahrgenommen</li> </ul> <p><b>Geschlechtsunterschiede</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• primär genetisch bedingt</li> <li>• durch hormonelle Einflüsse</li> </ul> <p>+ Geschlechtsstereotyp + sekundär überformt</p>							
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>psychische Merkmale:  geschlechtstypisch ≠ geschlechtsspezifisch</p>	<p><b>geschlechtstypische Verteilung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterschiedliche Mittelwerte der Verteilungen (für Männer + Frauen)</li> <li>• Verteilungen überschneiden sich aber  → nicht <u>alle</u> Männer haben höhere/niedrigere Werte als <u>alle</u> Frauen</li> <li>• <i>im Stereotyp wird der überlappende Bereich für kleiner gehalten, als er tatsächlich ist</i></li> </ul> <p><b>geschlechtsspezifische Verteilung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterschiedliche Mittelwerte der Verteilungen</li> <li>• Verteilungen überschneiden sich nichtadditive</li> <li>• <i>bei psychologischen Merkmalen eher selten</i></li> </ul>							
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ebenen</p>	<table border="1"> <tr> <td><b>biologisches Geschlecht</b></td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>• genetische E.</li> <li>• hormonelle E.</li> <li>• neuronale E.</li> </ul> </td> <td rowspan="3"> →  Aufbau von <b>Beziehungen zwischen diesen Ebenen</b> im Laufe der Entwicklung </td> </tr> <tr> <td><b>psychologisches Geschlecht</b></td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhaltensebene</li> </ul> </td> </tr> <tr> <td><b>Geschlechtsstereotype</b></td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kognitive Repräsentationen</li> </ul> </td> </tr> </table>	<b>biologisches Geschlecht</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• genetische E.</li> <li>• hormonelle E.</li> <li>• neuronale E.</li> </ul>	→ Aufbau von <b>Beziehungen zwischen diesen Ebenen</b> im Laufe der Entwicklung	<b>psychologisches Geschlecht</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhaltensebene</li> </ul>	<b>Geschlechtsstereotype</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kognitive Repräsentationen</li> </ul>
<b>biologisches Geschlecht</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• genetische E.</li> <li>• hormonelle E.</li> <li>• neuronale E.</li> </ul>	→ Aufbau von <b>Beziehungen zwischen diesen Ebenen</b> im Laufe der Entwicklung						
<b>psychologisches Geschlecht</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhaltensebene</li> </ul>							
<b>Geschlechtsstereotype</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kognitive Repräsentationen</li> </ul>							

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
genetisches Geschlecht

bestimmt durch **SRY-Gen** auf dem Y-Chromosom  
(sex determining region Y)

→ bestimmt weitgehend, *aber nicht ausschließlich (!)* die weiteren biologischen Merkmale

Translokation möglich:  
SRY-Gen kann auf anderes Chromosom verschoben sein, wirkt dann aber gleich

**chromosomales Geschlecht:**  
abhängig vom Vorhandensein eines **Y-Chromosoms**

Vater XY	Mutter XX	→ Kinder:
----------	-----------	-----------

- mindestens ein X-Chromosom ist notwendig für fetale Entwicklung
- ist mindestens ein Y-Chromosom vorhanden: männliche Entwicklungsrichtung

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
hormonelles Geschlecht

**Differenzierung der Geschlechtsdrüsenanlage** im Alter von etwa 7 Wochen (ab Zeugung)

**aktives SRY-Gen:**  
→ Produktion **vor allem männlicher Geschlechtshormone** *Androgene, v.a. Testosteron*

**ohne SRY-Gen:**  
→ Produktion **vor allem weiblicher Geschlechtshormone** *Östrogen, Progesteron*

**quantitativer Unterschied**  
in der Hormonproduktion:  
→ definiert hormonelles Geschlecht

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
hormonelles + psychologisches Geschlecht

**pränatales hormonelles Geschlecht beeinflusst späteres psychologisches Geschlecht**

Bsp: **Wehenhemmer** → Progesteron auf Basis...

...weiblicher Geschlechtshormone	...männlicher Geschlechtshormone
→ Jungen: <ul style="list-style-type: none"><li>• „kognitive Verweiblichung“ schlechteres räumliches Vorstellungsvermögen als andere Männer</li></ul>	→ Mädchen: <ul style="list-style-type: none"><li>• „vermännlichtes“ Spielverhalten männl. Spielzeug, männl. Spielpartner, mehr physische Aggression</li><li>• <b>vermehrt homo- o. bisexuell</b> (20%)</li></ul>

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
hormonelles + psychologisches Geschlecht:  
„je mehr Testosteron im Mutterleib, desto Mann“ ?

→ nö: keine linearen Zusammenhänge !

höherer Hormonspiegel an männlichen Hormonen in Nabelschnur von Mädchen

→ als 6jährige: schlechteres räumliches Vorstellungsvermögen

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
hormonelles Geschlecht:  
Fingerlängen-Verhältnis 2D:4D ?

**Hypothese:**

Verhältnis von Zeigefinger zu Ringfinger

bei Erwachsenen

→ hormonelles Geschlecht

in den ersten Lebensjahren:

Männer + Frauen mit relativ langem Ringfinger

- hatten mehr Testosteron-Einwirkung und
- zeigen häufiger typisch männliche Merkmale

→ **nicht bestätigt:** widersprüchliche Befunde

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
neuronales Geschlecht

hormonelle Unterschiede

beeinflussen individuelle Gehirnentwicklung

→ neuronales Geschlecht

geschlechtsspezifische hormonelle Veränderungen

*z.B. in Pubertät, Schwangerschaft, Menopause...*

→ neuronale Wirkungen

→ evtl auch neue psychologische  
Geschlechtsunterschiede

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
neuronales Geschlecht:  
geschlechtsspezifische Differenzierung  
bestimmter Gehirnstrukturen

umstritten: pränataler hormoneller Einfluss auf  
Entwicklung von Gehirnstrukturen ?

**im Tierexperiment:**

Testosterongaben „vermännlichen“ neuronale  
Strukturen bei Weibchen

erhöhen z.B. den Querschnitt des Balkens zwischen beiden  
Gehirnhälften

**beim Menschen:**

geschlechtsspezifische Differenzierung

z.B. im Hypothalamus

-----  
**schwierige Interpretation der Kausalrichtung:**

- neuronale Differenzierung → psychologisches\*  
Geschlecht?
- psychologisches Geschlecht\* → neuronale Differenzierung?

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
psychologisches Geschlecht

1. wesentlich von Geschlechtsstereotypen  
der jeweiligen Kultur beeinflusst

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• durch soziale Umwelt</li> <li>• über die Kinder selbst</li> </ul> | → <b>Erzeugung, Verstärkung<br/>o. Verminderung</b> von<br>Geschlechtsunterschieden |
|--|---|

2. Rückwirkungen des geschlechtstypischen  
Verhaltens auf hormonelles + neuronales  
Geschlecht:

- |   |  |
|---|--|
| psychologisches Geschlecht<br>→ Geschlechtsstereotyp<br>→ biologisches Geschlecht | <b>Interaktion von<br/>Geschlechtsebenen</b> |
|---|--|

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
psychologisches Geschlecht:  
rigide + flexible Geschlechtsstereotypen

• ab 2. Lebensjahr:  
Erwerb von Geschlechtsstereotypen

• ab 3. Lebensjahr:  
zunehmende Differenzierungen  
→

rigider Geschlechtsstereotyp „Nur Frauen bügeln“

wird zu

flexiblem Geschlechtsstereotyp „Meistens bügeln Frauen,  
aber mein Papa bügelt  
auch mal“

Geschlechtsunterschiede

Ebenen/  
psychologisches Geschlecht:  
geschlechtstypische Einstellungen

*z.B. Bevorzugung bestimmter Aktivitäten  
in Abhängigkeit vom eigenen Geschlecht*

• entwickeln sich weitgehend **unabhängig  
von Geschlechtsstereotypen** in der Kultur  
→

kaum durch Einflussnahme auf  
Geschlechtsstereotypen zu verändern

Bsp:

**Kinderladenbewegung der 1970er Jahre:**  
„geschlechtsneutrale“ Erziehung von Kindern  
durch gezielte Förderung geschlechtsuntypischer  
Einstellungen / Verhaltensmuster

→ Jungen schießen mit Kochlöffeln  
Mädchen bemuttern Spielzeugautos

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Effektgröße d

**Größe des Unterschieds** zwischen  
zwei Gruppen von Personen  
in demselben Merkmal  
als **Anteil an der Standardabweichung**

$$d = \frac{(M1 - M2)}{SD}$$

M1, M2: Gruppen-Mittelwerte

SD: Standardabweichung des Merkmals  
bei allen Personen

**skalenunabhängig**

→ Vergleichbarkeit unterschiedlicher Messungen  
*unabhängig von Messmethode*

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Effektgröße d:  
Beispiel

IQ-Test:	100 Männer	100 Frauen
Mittelwert	103	98
SD	15	

$$d = \frac{(103 - 98)}{15} = 0,33$$

Mittelwerte unterscheiden sich  
um 1/3 Standardabweichung

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Metaanalysen

- Zusammenfassung vieler Studien
- Bestimmung von d für jede Studie
- einfache Mittelung
- oder (nach Stichprobengröße) gewichtete Mittel

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Metaanalyse: Beispiel

Eaton + Enns 1986

127 Studien, über 8600 VPN

- Geschlechtsunterschiede in motorischer Aktivität
- subjektive Beurteilung
  - direkte Beobachtung
  - Messung: Aktometer

Vor der Geburt	d= 0,33
1. Lebensjahr	0,29
1-6 Jahre	0,44
ab 6 Jahre	0,64
Insgesamt	0,49

→  
Jungen schon vor Geburt  
aktiver als Mädchen,  
danach zunehmender  
Geschlechtsunterschied

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
räumliche Wahrnehmung + Mathe

- Räumliche Wahrnehmung
  - mentale Rotation
- Mathematische Fähigkeiten
  - Hochbegabte

d	positive Effektgrößen
0,44	bedeuten höhere
0,94	Werte beim männl.
0,20	Geschlecht →
0,54	M(Männer) minus
	M(Frauen)

**räumliche Wahrnehmung:**

Männer etwas besser als Frauen,  
v.a. in Tests zur mentalen Rotation

**Mathe:** Männer sind nicht generell überlegen

- **Kindheit:** Mädchen können besser rechnen
- **Erwachsenenalter:** Männer können besser „höhere Mathematik“
- mathematische **Spitzenbegabung:** eher Männer

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Mathe: Ursachen

- Geschlechtsunterschiede in Visualisierung abstrakter Probleme  
→ Männer profitieren bei zunehmender Aufgabenschwierigkeit von ihren entsprechenden Fähigkeiten
- mangelnde Förderung von Mädchen durch Eltern + Lehrer
- abnehmendes mathematisches Selbstvertrauen bei Mädchen

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Mathe:  
geschlechtsgetrennter Unterricht ?

**Idee:** Verhinderung von negativem mathematischen Selbstwertgefühl bei Mädchen

- keine Benachteiligung durch Stereotype
- keine direkten Vergleiche mit Jungen

**Basis:** **Women´s Colleges** → Absolventinnen:

- bessere Leistungen in Mathe-Tests
- überdurchschnittlich häufig in naturwissenschaftlich-technischen Berufen

**Problem:** **Selektionseffekt**

Women´s Colleges sind i.d.R. Privatschulen, überwiegend für Mädchen aus reichen, gebildeten Elternhäusern mit oft überdurchschnittlichem IQ

**empirisch bleibt:**

förderlicher **Effekt auf mathematisches Interesse**

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Aggressivität

• Aggressivität

- physische
- physische gegenüber Partner

d

0,54

0,74

- 0,05

positive Effektgrößen → höhere Werte beim männl. Geschlecht

→ Männer scheinen aggressiver als Frauen

**Problem:** **Beziehungsaggression** *Intrigen, Gerüchte u.ä.*

→ *in den meisten Studien nicht erfasst*

→ Mädchen zeigen empirisch bestätigt mehr Beziehungsaggression als Jungen

unter Berücksichtigung von

**offener Aggression + Beziehungsaggression:**

unter hochaggressiven Kindern

→ etwa genau so viele Mädchen wie Jungen

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Aggressivität in partnerschaftlicher Auseinandersetzung

**Vorurteil:**

Gewalt in Partnerschaft geht vom Mann aus

← Übergeneralisierung „typisch männlicher Gewalt“

← „starke“ Männer schweigen zu Gewalterfahrung

• Aggressivität

- physische gegenüber Partner

d

0,54

- 0,05

positive Effektgrößen → höhere Werte b. männl. Geschlecht

→ Frauen greifen Partner **genauso oft** an wie Männer

**Archer 2000:**

Männer verletzen ihre Partnerinnen häufiger

d = 0,15

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede /  
Sexualität: Geschlechtsstereotyp

Geschlechtsstereotyp:

**Frauen**

1. sind treuer
2. mehr auf emotionale Bindung eingestellt
3. masturbieren weniger

**Männer**

1. haben mehr Geschlechtsverkehr
2. machen Sex auch ohne emotionale Bindung
3. masturbieren häufiger

**empirisch:**

1. Zahl Geschlechtspartner
2. Einstellung zu unverbindlichem Sex
3. Häufigkeit Masturbation

d

0,25

0,81

0,96

positive Effektgrößen → höhere Werte b. männl. Geschlecht

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede / Sexualität: Probleme der Studien

- Männer **überschätzen**, Frauen **unterschätzen** die Partnerzahl
  - größere Verbreitung von **Homosexualität bei Männern**: Homosexuelle haben mehr Partner als Heterosexuelle
  - Unterrepräsentation **weiblicher Prostituerter** in den Studien
  - Eingegangene Studien überwiegend aus angloamerikanischem Raum → **nicht verallgemeinerbar**
- + **allgemeine Abnahme der Unterschiede** im Verlauf der letzten Jahrzehnte

Geschlechtsunterschiede

Größe der Unterschiede / Partnerwahl

- |                            |      |   |
|----------------------------|------|---|
| Erwünschte Partnermerkmale | d    | positive Effektgrößen → höhere Werte beim männl. Geschlecht |
| • physische Attraktivität  | 0,53 |   |
| • hoher sozialer Status    | 0,75 |   |
| • hohe Ambitionen          | 0,55 |   |
- **Männer:** achten mehr auf physische Attraktivität
  - **Frauen:** achten mehr auf sozialen Status und Ambitioniertheit Leistungs- u. Karriereorientierung
- **bestätigt weitgehend die Geschlechtsstereotypen**

Geschlechtsunterschiede

Ursachen der Unterschiede

Unterschiede entwickeln sich aufgrund von

1. **Lernen**
2. **Kultur** (typische Arbeitsteilung)
3. **EPMs**

Geschlechtsunterschiede

Ursachen der Unterschiede / Lernen: Annahmen

- | <b>Bekräftigung</b>   | <b>Nachahmung</b>  |
|---|--|
| <p><b>differenzielle Erwartungen</b><br/>an unterschiedliches Verhalten von Mädchen + Jungen<br/>→<br/><b>differenzielle Bekräftigung</b><br/>entsprechend der Erwartungen<br/>→<br/><b>differenzielle Bekräftigungseffekte</b><br/>Kinder verhalten sich zunehmend erwartungsgemäß</p> | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>differenzielle Beobachtung Gelegenheiten:</b><br/>mehr gleichgeschlechtliche Modelle</li> <li>2. <b>selektive Nachahmung:</b><br/>gleichgeschlechtliche Modelle werden eher nachgeahmt</li> </ol> |

<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Lernen: differentielle Bekräftigung</p>	<p><b>Eltern:</b> differentielle Bekräftigung im Sinne des Geschlechtsstereotyps (<math>d = 0,43</math>, positiv)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Männer etwas mehr (<math>d = 0,49</math>) als Frauen (<math>d = 0,34</math>)</li> <li>• Männer bekräftigen v.a. ihre Söhne</li> </ul> <p><b>Problem:</b> unterschiedliches Verhalten der Eltern gegenüber ihren Söhnen + Töchtern evtl. Folge von <b>Aktivitätspräferenzen ihrer Kinder</b> → <b>Kinder selbst verursachen oder verstärken differentielle Bekräftigung</b></p> <p>Bsp: Ein Junge, der gerne Fußball spielt, wird von seinem Vater eher zum Spielen aufgefordert als ein Mädchen, das Fußball doof findet → <b>kein Nachweis für kausale Wirkung</b> von elterlicher Bekräftigung auf geschlechtstypisches Verhalten → <u>Längsschnittstudien</u> notwendig !</p>	
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Lernen: Nachahmung</p>	<p><i>in heutigen westlichen Kulturen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder haben von früh an meistens <b>Modelle beiderlei Geschlechts</b> öffentliches Leben, Schule, Medien, Familie usw.</li> </ul> <p><b>selektive Nachahmung</b> geschlechtstypischen Verhaltens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>erst bei älteren Kindern</b> → dann wenig Wirkung auf <b>bereits stark ausgebildete geschlechtstypische</b> Verhaltensweisen</li> <li>• Tendenz, geschlechtstypisches Verhalten <b>unabhängig vom Geschlecht des Modells</b> nachzuahmen <i>Jungen ahmen eher kriegerische Mädchen nach als fürsorgliche Jungen</i> → selektive Nachahmung eher durch (schon vorhandene) <b>Verhaltenpräferenzen</b> gesteuert</li> </ul>	
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Lernen: Fazit</p>	<p>nicht Geschlechtsunterschiede werden gelernt, sondern</p> <p><b>spezielle kulturelle Formen von Geschlechtsunterschieden</b></p> <p><i>z.B. wann darf wer wie Aggressivität zeigen ?</i></p>	
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Kultur: Annahme</p>	<p><b>kulturelle Gemeinsamkeiten</b></p> <p>aufgrund körperlicher Geschlechtsunterschiede größere Kraft+Schnelligkeit beim Mann, Einschränkung der Frau durch Schwangerschaft/ Stillzeit → <b>kulturell universelle Formen der Arbeitsteilung</b> → Geschlechtsstereotype durch Übertreibung, Generalisierung, Fixierung → <b>entsprechende Sozialisation</b></p>	<p><b>kulturelle Unterschiede</b></p> <p>aufgrund interkulturell variierender ökologischer Bedingungen → <b>überlagern universelle (körperliche) Geschlechtsunterschiede</b> führen z.B. zu einer anderen Arbeitsteilung</p>



<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Kultur: Studie „Beitrag von Frauen zur Ernährung“ 1</p>	<p><b>Schlegel + Barry 1986</b></p> <p>Zusammenhang zwischen <b>Beitrag von Frauen zur Ernährung des Haushalts</b> + <b>geschlechtsrelevanten Merkmalen</b></p> <p>in 186 nicht-industriellen Kulturen</p> <p>Beitrag zur Ernährung:   M = 36%   von 0% - 75%</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• am geringsten in „Jagdkulturen“</li> <li>• am höchsten in „Sammlerkulturen“</li> </ul>
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Kultur: Studie „Beitrag von Frauen zur Ernährung“ 2</p>	<p>Kulturen mit überdurchschnittlichem Beitrag der Frauen zur Ernährung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• längeres Geschlechtsverkehrstabu nach Geburt → geringere Belastung durch Schwangerschaft / Stillen</li> <li>• besondere Bekräftigung junger Mädchen für Fleiß</li> <li>• geringere Sanktionierung vorehelichen Geschlechtsverkehrs bei Frauen</li> <li>• geringere Vergewaltigungsrate</li> <li>• positivere kulturelle Bewertung des weiblichen Geschlechts</li> </ul> <p><b>Problem:</b> überzufällige Befunde durch hohe Zahl einbezogener Kulturen → <b>tatsächliche Korrelation pos. Bewertung + Beitrag z. Ernährung: 0.18</b></p>
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / Kultur: Fazit</p>	<p>nur manche Geschlechtsunterschiede sind allein durch Arbeitsteilung erklärbar</p>
<p><i>Geschlechtsunterschiede</i></p> <p>Ursachen der Unterschiede / EPMs</p>	<p><i>Annahme:</i></p> <p>durch Selektion bedingte psychologische Geschlechtsunterschiede</p> <p>=</p> <p>im Verlaufe des Evolution entstandene, genetisch prädisponierte geschlechtstypische Präferenzen + Verhaltensweisen</p>

Geschlechtsunterschiede

Ursachen der Unterschiede / EPMs:  
grundlegende Asymmetrie zwischen den Geschlechtern

1 Mann kann mehr Kinder zeugen, als 1 Frau gebären kann

→ unterschiedliche Voraussetzungen zur **Maximierung der inklusiven Fitness**

**Männer:** inklusive Fitness durch

**Quantität**

viele Kinder, wenig Fürsorge

oder

**Qualität**

wenige Kinder, viel Fürsorge

**Frauen:** inklusive Fitness **nur durch Qualität**

→ „**optimales Verhalten**“ in Form genetisch fixierter geschlechtstypischer Verhaltenpräferenzen (aufgrund natürlicher Selektion)

Geschlechtsunterschiede

Ursachen der Unterschiede / EPMs:  
Annahmen

**Männer:**

- weniger wählerisch bei Geschlechtspartnerin
- schnellere Bereitschaft zum Sex
- Partnerwahl/ Focus: Jugend + gutes Aussehen als Indikatoren von Fruchtbarkeit + Gesundheit
- weniger Beteiligung an Kindererziehung
- eher eifersüchtig bei sexuellem (nicht unbedingt emotionalem) Fremdgehen

**Frauen:**

- Partnerwahl/ Focus: Ressourcen guter Jäger, viel Land, sozialer Status
- eher eifersüchtig bei emotionalem (nicht unbedingt sexuellem) „Fremdgehen“

**+ mehr Polygynie** (1Mann/viele Frauen)  
**als Polyandrie** (1Frau/viele Männer)

Geschlechtsunterschiede

Ursachen der Unterschiede / empirisch bestätigte EPMs

1. geringere **emotionale Bindung** an Geschlechtspartner beim Mann
2. unterschiedliche Präferenzen in der **Partnerwahl**
3. **mehr Polygynie**  
Studie: Familienformen in 849 Kulturen  
→ 83% erlauben Polygynie  
0,05 % erlauben Polyandrie ( + Polygynie)
4. wenig Beteiligung der Männer an **Kindererziehung** bis zum 2. Lebensjahr des Kindes
5. Frauen reagieren genauso eifersüchtig wie Männer auf sexuelles Fremdgehen  
- aber **eifersüchtiger als Männer** auf „**emotionales Fremdgehen**“

Geschlechtsunterschiede

Ursachen der Unterschiede / EPMs:  
zur „quantitativen Strategie“ der Männer

→ begrenzter Erfolg:

- **intrasexuelle Rivalität**  
nicht alle Männer einer Kultur können sich einen Harem leisten
- Fortpflanzungsfähigkeit der Kinder (→ inklusive Fitness)  
erfordert wenigstens eine **Minimalinvestition**  
→ abhängig von vorhandenen (ausreichenden?) Ressourcen

*Geschlechtsunterschiede*

Ursachen der Unterschiede /  
EPMs:  
konditionale Entwicklungsstrategien

= Ausprägungen von Geschlechtsunterschieden  
in Abhängigkeit vom  
ökologischen Kontext einer Kultur  
→ auf Basis  
genetisch fixierter Entwicklungsstrategien

Bsp: unterschiedlich schnelle sexuelle Reifung von Mädchen  
abhängig von Abwesenheit des leiblichen Vaters

entstanden durch natürliche Selektion  
unter unterschiedlichen ökologischen Bedingungen

- je nach Raum  
Dschungel, Gebirge, Wüste ...
- je nach Zeit  
Schwankungen im Nahrungsangebot durch  
Klimaänderungen